

Thema: Universität Salzburg

Autor: Von Michael Sprenger



„Fehlende Konzepte, Tiefe und Leidenschaft“

Politikwissenschaftlerin und Grünen-Kennerin Puntischer-Riekmann über Peter Pilz, Parteikrise und die Notwendigkeit eines grünen Neubeginns.

Von Michael Sprenger

Wien – Heute wird der frühere Grünen-Abgeordnete Peter Pilz erklären, ob er mit einer eigenen Liste bei der Nationalratswahl antreten wird. Pilz gab sich zuletzt fest entschlossen zu kandidieren. Er habe bereits genügend Mitstreiter, erklärte der langjährige Mandatar.

Trotzdem ließ er einen Spalt offen, um seinem Projekt eine Absage zu erteilen. Ob er nun antritt oder nicht: Der Schaden für die Grünen dürfte enorm sein. Für die Salzburger Politologin Univ.-Prof. Sonja Puntischer-Riekmann befinden sich die Grünen in einer seit 15 Jahren anhaltenden Krise. Aus ihrer Sicht benötigen die Grünen einen programmatischen Neubeginn. Puntischer-Riekmann war von 1989 bis 1994 Mitglied des Bundesvorstandes der Grünen. Sie saß auch ein Jahr lang als Mandatarin im Nationalrat.

Wie beurteilen Sie den Zustand der Grünen, erleben wir ihren Untergang?

Sonja Puntischer-Riekmann: Wir erleben eine schwere Krise, möglicherweise eine Parteispaltung. Ob es wirklich einen Untergang der Grünen gibt, das wird der Abend des 15. Oktober zeigen. Doch schon jetzt lässt sich sagen: 2017 bringt eine Zäsur.

Sie sprechen von einer schweren Krise. Diese besteht wohl nicht erst seit gestern.

Puntischer-Riekmann: Diese Krise hat eine lange Geschichte. Der Unterschied zu früher

ist, dass jetzt aufbricht, was seit 15 Jahren zugedeckt worden ist. Ich bin zum Teil überrascht, wie unverblümt jetzt Dinge öffentlich angesprochen werden. Kritikpunkte hat es auch in der Vergangenheit gegeben. Doch diese wurden von der Führung nie als produktive Kritik wahrgenommen.

Was konkret meinen Sie?

Puntischer-Riekmann: Wichtige Themen wurden ausgeklammert. Es fand seit Jahren keine programmatische Arbeit statt. Vielleicht deshalb, um mögliche Regierungsbeteiligungen nicht zu verhindern. Denken Sie nur an die soziale Frage. Natürlich haben die Grünen auf die negativen Folgen der Globalisierung hingewiesen. Aber was folgte daraus? Was heißt dies für das Arbeits-, Sozial- und Gesundheitssystem, welche Herausforderungen bedeutet dies für Bildung

oder Pensionssystem? Hier ist mir keine Konzeptarbeit bekannt. Ich weiß schon, das alles ist mühsam. Dafür muss man auch den Rechenstift in die Hand nehmen. Doch will man nicht nur Schlagzeilen produzieren, braucht es diese Arbeit. Die Inhaltsleere kann man nicht nur Sebastian Kurz vorwerfen, sondern auch den Grünen.

Zuletzt hat auch das Krisenmanagement bei den Grünen versagt.

Puntischer-Riekmann: Der Umgang mit den Jungen Grünen war ein Tiefpunkt.

Der Rauswurf war ein großer Fehler. Zudem gelingt es den Grünen nicht, ihre Kernanliegen öffentlich zu vermitteln. Denken Sie nur an den Klimawandel. Auch hier blieb eine konzeptuelle Arbeit aus. Bei den Grünen wirkt alles so leidenschaftslos, da kommt alles so glatt daher. Die fehlende Leidenschaft ist ein Ergebnis fehlender Tiefe in der Argumentation. Die Grünen waren in der Flüchtlingsfrage einmal Avantgarde. Doch mit den Ereignissen des Jahres 2015 gibt es hier eine neue Dimension. Die Grünen sagen immer noch: „Wir stehen auf der Seite der Flüchtlinge.“ Doch was folgt daraus in der Integrationspolitik? Auch hier kein Konzept.

Die Krise der Grünen manifestiert sich zuletzt in der Person von Peter Pilz und seiner möglichen Liste zur Nationalratswahl. Was halten Sie davon?

Puntischer-Riekmann: Auch hier fehlt das Konkrete. Ich weiß noch nicht, wofür eine mögliche Liste Pilz stehen soll.

Nach dem Rücktritt von Eva Glawischnig wählte man bei den Grünen eine Doppellösung.

Puntischer-Riekmann: Ich denke, es war ein strategischer Fehler. In so einer Situation hätten die Grünen die Führung in eine Hand geben sollen. Es ist sicher sehr schwierig für Frau Felipe, von Tirol aus eine Partei wie die Grünen auf Kurs zu halten. Noch dazu in ihrer Funktion als Landeshauptmann-

Thema: Universität Salzburg

Autor: Von Michael Sprenger

Stellvertreterin. Felipe hätte zumindest nach Wien übersiedeln sollen, oder man hätte eine andere Personalentscheidung treffen müssen.

Was erwarten Sie für die Grünen am 15. Oktober?

Puntscher-Riekmann: Ich rechne mit einem heilsamen Schock – und ich hoffe, die Grünen haben dann die Kraft für einen programmatischen Neubeginn.



Puntscher-Riekmann sieht Parallelen zwischen Grünen und Sebastian Kurz: Beide produzieren Schlagzeilen ohne Inhalt.